Nr. 189. Halle (Saale), Mittwoch, den 14. August 1918. 29. Jahrg.

Bezugspreis: Monatl. 1,— Mk. frei Haus, bei Postbezug ab Postamt monatlich 1,— Mk., vierteljährl. 3,— Mk. für Zustellung durch Postboten monatlich 14 Pfg., vierteljährl. 42 Pfg. Bestellgeld extra. Für Kriegsfamilien 50 Pfg. Bezugspreis monatlich.
Erscheinungsweise: Jeden Werktags, nachmitt.
Verlag u. Buchhandlung: Halle (Saale), Harz 42-44. Geöffnet von 7½ morgens bis 5 Uhr nachmittags. Fernsprechanschluß Nr. 1047. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 16106.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigenpreis: Die siebengespaltene, 30 mm breite Kolonelzeile kostet 30 Pfg. Der Preis für die 92 mm breite Reklamezeile beträgt 1,— Mk.
Anzeigen für die nächste Ausgabe bis morgens 9 Uhr, größ. am Tage vorher erbet.
Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernsprechanschluß Nr 1045. Sprechstunde: werktags von 12 bis 1 Uhr mittags. Geschäftliche Anfragen, Bestellungen und Mitteilungen richte man nur an den Verlag. Fernspr. Nr. 1047.

Teilkämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 13. August 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Albert am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf. Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Merris wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La-Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Ancre.

An der Schlachtfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Avre. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Römerstraße Froucaucourt—Villers—Bretonneux an. Er wurde abgewiesen. Nördlich der Straße Amiens-Roye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Avre und Oise tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neueingesetzten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgennebel dicht südlich der Avre, sowie zwischen Tilloloy und nördlich von Elincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen, an einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilloloy und Canny, westlich und südwestlich von Lassigny setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend südlich von Tilloloy bis zu fünfmal fort; aus dem Mamgrunde heraus stießen schwächere Kräfte vor, wir schlugen den Feind zurück; vielfach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich und östlich von Fismes hatten örtliche Angriffsunternehmungen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 39. und 49., Leutnant Koennecke seinen 29., Vizefeldwebel Thom seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr von Boenigk seinen 21., die Vizefeldwebel Doerr und Mai ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Großes Hauptquartier, 14. Aug. Amtlich. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Erfolgreiche Vorfeldkämpfe zwischen Ylet und Scarpe. Südlich von Merris und südlich der Lys scheiterten Vorstöße des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehm: Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Avre. Westlich und südwestlich von Lassigny griff der Feind von neuem an. Beiderseits von Canny brach der Angriff in unserem Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Kleine Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von Reims.

Leutnant Bolle errang seinen 30., Oberleutnant Loerzer seinen 29. und Leutnant Roeth seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Starke Teilangriffe gescheitert.

Berlin, 13. August. (Offiziös.) Nachdem sich die englische Offensive zwischen Ancre und Avre nach den schweren und opferreichen vergeblichen Angriffen der letzten Tage an der Grenze des alten Somme-Schlachtfeldes festgelaufen hat, verhielten sich die Engländer am Vormittag des 12. ruhig und setzten erst im Verlaufe des Nachmittags und Abends zu starken Teilangriffen beiderseits der Römerstraße sowie südlich des Luce-Baches an. Teilweise brachen diese Angriffe bereits im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Wo die britischen Sturmwellen bis an die deutschen Linien herankamen, wurden sie im Gegenstoß wieder geworfen. Dagegen setzten die Franzosen nochmals mehrere frische Divisionen ein, um die Stellungen zwischen Avre und Oise, auf die die Deutschen in so geschickter und für die Franzosen so verlustreicher Weise ausgewichen waren, doch noch zu durchbrechen. Starke Kavalleriemassen standen zur Verfolgung bereit. Im Morgendunst griff die französische Infanterie an. Allein, trotz der schweren Beschießung, die dem Angriff vorangegangen war, empfing ungeschwächtes Maschinengewehrfeuer die Sturmwellen. In der Gegend des Loges-Waldes, von der Maz bis östlich Resons und südlich L'Ecouillon rannten die Franzosen immer wieder vergeblich an. Die Art, wie sie an manchen Stellen bis zu fünfmal hintereinander vergeblich stürmten, erinnerte an die russischen Massenopfer. Allein, die gewaltigen Anstrengungen der französischen Regimenter blieben vergeblich. Wo sie geringe Vorteile errangen, wurden sie ihnen alsbald wieder durch die Deutschen abgenommen, die im raschen Gegenstoß die Franzosen aus den genommenen Gräben wieder warfen, den Fliehenden nachsetzten und ihnen zahlreiche Gefangene abnahmen. (W. T. B.)

Die deutschen Gegenangriffe. London, 12. August. Das Reuterische Bureau erfährt: Die Deutschen unternehmen mit einer beträchtlichen Zahl Divisionen und Artillerie starke Gegenangriffe zwischen der Straße von Roye und der Somme; namentlich südwestlich von Roye ist ihre Gegenaktion sehr heftig.

Das B. T. meldet aus Genf, daß auch nach den Kommentaren der Pariser Militärkritik die französisch-britische Offensive als aufgefangen betrachtet werden könne. In allen Zeitungen spreche man von der energischen deutschen Gegenwirkung, die seit Sonntag eingesetzt habe und suche das Publikum über die zum Stehen gebrachte Offensive zu trösten.

Der österreichische Heeresbericht. Wien, 13. August. Amtlich. An der Tiroler Gebirgsfront haben Sturmpatrouillen des Schützenregiments Nr. 37 einen gelungenen, für den Gegner verlustreichen Ueberfall auf die feindlichen Stellungen auf dem Monte Corno ausgeführt. — Die fortgesetzten Fliegerangriffe auf den Raum von Feltre fordern unter der italienischen Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatze nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Schiffsversenkungen. Berlin, 13. August. Amtlich. Im Westausgang des Kanals wurden trotz regster feindlicher Gegenwirkung zumeist aus Geleitzügen mehrere Dampfer von zusammen 16 000 Tonnen versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Boots-Falle Torpedotreffer erzielt, deren endgültige Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und unsichtiger Witterung nicht beobachtet werden konnte. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 14. August. Amtlich. Im Sperrgebiet um England versenkte eines unserer U-Boote 18 000 Br.-R.-T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 12. August. Maasbode meldet: Der englische Dampfer City of Vienna (6111 To.) ist gesunken. Der amerikanische Segler Cottenfield (450 To.) wurde als Wrack verlassen.

Kommt man zur Besinnung?

Die Züricher Morgenzeitung berichtet zuverlässig, daß in Ententekreisen mehr und mehr Zweifel über die Zweckmäßigkeit der amerikanischen Hilfe auftauchen, denn man merke doch wohl, daß die Amerikaner den Krieg nicht gewinnen können, ihn aber enorm verlängern, so daß schließlich der Ruin aller europäischen Länder das Endergebnis dieser Entente-Hilfe sein wird. Darunter leiden nicht bloß die Zentralmächte und die Neutralen, sondern in erhöhtem Maße die Ententestaaten, die völlig in finanzielle Abhängigkeit der Vereinigten Staaten geraten und nun gar noch zusehen müssen, wie Japan sich anschickt, gemeinsam mit Amerika das Erbe des verarmenden, zugrunde gehenden Europas anzutreten.

Der französische Sozi[illegible]

Paris, 13. August. Der angekündigte Kongreß der französischen Sozialisten wird der Humanité zufolge der wichtigste sein, der seit Kriegsbeginn stattgefunden hat. In erster Linie wird von der jetzigen Parteimehrheit die Annahme einer Resolution angestrebt, die den Mitgliedern der sozialistischen Partei die Teilnahme an der Kabinettsbildung und den Eintritt in das Ministerium untersagt. Diese Forderung wird nach der Humanité damit begründet, daß die bisherigen sozialistischen Minister nur dazu gedient hätten, die Fehler der Generale und Diplomaten zu decken. Voraussichtlich wird die sozialistische Partei ihren Mitgliedern den Eintritt in die Regierung in allen Fällen verbieten, in denen die Partei in der Regierung nicht die Macht ausübt. Als zweiter Punkt wird der Antrag auf völlige Loslösung der Partei von der sogenannten Union Patrie eingebracht werden. Dieser Antrag wird damit begründet, daß das formelle Einigkeitsprogramm nur dann Sinn habe, wenn das ganze Land für das gleiche Kriegsziel kämpfe. Das sei aber nicht der Fall, denn ein Teil kämpfte für Eroberungen, und zwischen diesen beiden Lagern des Landes gebe es, so erklärt die Humanité, heute überhaupt keine Brücke mehr.

Gegen die Einführung der Monarchie in Finnland haben, der Morningpost zufolge, die alliierten Regierungen der finnischen Regierung ihre ernsten Bedenken wegen der Vornahme einer Königswahl vor der Anerkennung der finnischen Selbständigkeit durch die Alliierten zum Ausdruck gebracht.

Entente-Spionage gegen Holland. Amsterdam, 12. Aug. Telegraaf berichtet noch über den bereits gemeldeten Spionagefall in Vlissingen, der zur Verhaftung eines belgischen Lotsen, eines Unteroffiziers der Küstenwache und mehrerer Mitglieder der holländischen Kriegsmarine führte, daß es sich um sehr gefährliche Spionage gegen Holland handelt, nämlich um den Verrat der Seesperren in der Scheldemündung an eine feindliche Macht, der es Kriegsschiffen ermöglicht haben würde, ungehindert in die niederländischen Hohertsgewässer einzufahren.

•

Wirtschaftsabkommen mit Holland.

Wie gemeldet wird, sollen die Verhandlungen auf Herbeiführung eines neuen Wirtschaftsabkommens zwischen Holland und dem Deutschen Reiche binnen zwei Wochen nach Antritt der neuen holländischen Regierung aufgenommen werden. Deutscherseits ist der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die Verhandlungen bis zum 15. Oktober zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Nach dem neu zu schließenden Vertrage wird Deutschland von Holland für eine bestimmte Zeit folgende Lieferungen verlangen: 50 000 Stück Großvieh, 5000 dreijährige und 4400 einjährige Pferde, 5000 Tonnen Butter, 10 000 Tonnen Käse, 2 000 000 Eier, 3000 Tonnen Geflügel, 10 000 Tonnen Zucker, 100 000 Tonnen Kuh- und Pferdehäute. Die Bestrebungen, mit der bisherigen Regierung zu einem ähnlichen Abkommen zu gelangen, sind ohne Erfolg gewesen. Auf Grund des sogenannten Kartoffelabkommens, welches innezuhalten, Holland bekanntlich nicht in der Lage war, sind etwa 9000 Tonnen Frühkartoffeln an Deutschland geliefert worden.

Russland und die Entente.

Tschitscherins Note an Amerika.

Moskau, 6. August. (P. T. A.)

Tschitscherins Note an den amerikanischen Generalkonsul Poole vom 5. August 1918 lautet:

Sehr geehrter Herr Poole!

Zur Zeit, als Bürger Lenin nach der nicht zu rechtfertigenden englisch-französischen Invasion in einer Rede erklärte, daß die Engländer und Franzosen tatsächlich mit uns Krieg führen, und Sie zu uns kamen, um zu fragen, ob ein Kriegs- oder Friedenszustand zwischen uns bestehe und ob Sie bei uns bleiben sollten, antwortete ich, daß unser Volk noch immer im Frieden mit den Völkern Ihrer Länder lebe und daß, um auch weiterhin als der Vertreter Amerikas hier bleiben zu können, Ihnen die gleichen Möglichkeiten wie bisher eingeräumt blieben, die Verbindung mit Ihrer Regierung aufrechtzuerhalten. Diese Möglichkeit haben Sie noch immer in der Hand, soweit es von uns abhängt, da die Unterbrechung der telegraphischen Verbindung über Murmansk ein Werk Großbritanniens ist und nicht das unsrige. Wir haben unsererseits unsere einzige Möglichkeit, sich mit Ihrer Regierung in Verbindung zu setzen, nämlich unsere funkentelegraphischen Stationen Ihnen zur Verfügung gestellt, und da Sie über diese verfügen können, so bitten wir Sie, es Ihrer Regierung ebenso wie den breiten Volksmassen im Auslande bekanntzugeben, daß ein in keiner Weise zu rechtfertigender Angriff, ein ausgesprochener Gewaltakt an uns verübt wird. Wir haben nichts getan, um diesen Angriff zu veranlassen. Unser Volk will nichts weiter als in Frieden und Freundschaft mit den arbeitenden Massen aller Länder leben. Ungeachtet des bestehenden Friedenszustandes drangen englisch-französische Streitkräfte in unseren Grenzbereich, nahmen unsere Dörfer und Städte mit bewaffneter Macht ein, erschossen die treuen, verantwortlichen Sowjetmitglieder, lösten die Arbeiterorganisationen auf, warfen ihre Mitglieder ins Gefängnis und verjagten sie aus ihren Wohnstätten, ohne daß irgend etwas diese räuberischen Taten rechtfertigen könnte. Ohne Kriegserklärung, ohne das Bestehen eines Kriegszustandes werden Feindseligkeiten gegen uns eröffnet und unser Volkseigentum geraubt. Uns gegenüber wird kein Recht anerkannt; kein Gesetz wird von denen, die diese Invasionstruppen gegen uns ausgesandt haben, beachtet, denn wir sind die ersten in der Welt, die eine Regierung der Ausgebeuteten und der Armen errichtet haben. Uns gegenüber wird ungeschminktes Banditentum für erlaubt gehalten, und Leute, die uns keinen Krieg erklärt haben, handeln wie Barbaren an uns. Aber wir, die Räte der Ausgebeuteten und der Armen, sind keine Barbaren, wie diese Eindringlinge. Unsere Vergeltung an denen, die die Mitglieder unserer Sowjets niederschießen, besteht nicht darin, daß wir die gleichen Handlungen an den Vertretern ihrer Regierungen verüben. Die offiziellen diplomatischen Vertreter eben dieser Regierungen genießen die Immunität, die von ihren amtlichen Stellen den Mitgliedern unserer Sowjets verweigert wird. Indem wir gegenüber den offiziellen Vertretern Großbritanniens und Frankreichs diese Haltung einnehmen, berücksichtigen wir auch ihre eigene dringende Bitte, da wir in ihnen die Vertreter eines Volkes sehen, das — um ihre Worte zu gebrauchen — „nichts gegen die Sowjets unternehmen will". Wenn wir die gegen uns gerichteten Kriegsmaßnahmen mit Vorsichtsmaßregeln etwa derart beantworten, daß wir Staatsangehörige der Invasionsmächte in Konzentrationslagern unterbrachten, so betrachten wir diese Staatsangehörigen als Zivilgefangene und wenden diese Vorsichtsmaßregeln nur gegen Mitglieder der besitzenden Klassen an, die unsere Gegner sind. Keine solche Maßnahme wird gegen unsere natürlichen Verbündeten, die sich jetzt hier aufhaltenden Arbeiter eben dieser Länder, zur Ausführung gebracht. Die arbeitenden Klassen der ganzen Welt sind unsere Freunde, und gerade jetzt erklären wir jenen Ländern, deren Heere mit unverhüllter Gewalt gegen uns vorgehen, gerade jetzt rufen wir ihren Völkern zu: Friede den Hütten der Armen! Da Sie erklärt haben, daß Ihr Volk nicht die Sowjets stürzen will, fragen wir Sie, ob Sie nicht klar sagen können, was Großbritannien in Wahrheit von uns will. Ist sein Ziel, die volksfümlichste Regierung zu stürzen, welche die Welt gesehen hat, die Räte der Armen und der Bauern? Ist sein Ziel die Gegenrevolution? Angesichts seiner Handlungen müssen wir denken, daß es so ist. Wir müssen denken, daß es beabsichtigt, die schlimmste Tyrannei der Welt wieder herzustellen, den verhaßten Zarismus. Oder beabsichtigt es die Eroberung einer bestimmten Stadt oder eines Landstriches, den er uns namhaft machen kann? Eingedenk Ihrer Freundlichkeit hoffe ich, daß Sie uns helfen werden, uns über dieses Problem klar zu werden, dem wir in diesem Augenblick gegenübersstehen."

Eine englische Stimme gegen die sibirische Expedition. Basel, 13. August. Manchester Guardian wendet sich in einem scharfen Artikel gegen die Intervention in Sibirien und unterzieht die japanische Erklärung darüber einer vernichtenden Kritik. Das Blatt schreibt: Die beiden Gründe, die für das Vorgehen Japans angegeben wurden: erstens die Ausdehnung der Rührigkeit der Zentralmächte nach russischen fernöstlichen Besitzungen und zweitens die Unterstützung der tschecho-slowakischen Streitkräfte seien ein politischer Humbug. Einen Augenblick lang zu behaupten, daß diese Gründe eine so wichtige Entscheidung rechtfertigen könnten, die so sehr den fundamentalen Grundsätzen entgegenstehen, auf denen Großbritannien und Präsident Wilson ihre Kriegführung begründen, bedeutet, die englische Intelligenz beleidigen. Es würde nicht schwer sein, die Evakuierung der tschecho-slowakischen Streitkräfte herbeizuführen.

Der englische Vormarsch an der Murmanfront stockt. Moskau, 12. August. Nach einem amtlichen Bericht über die Lage an der Murman-Front haben die Truppen der Entente nach sechstägigem ununterbrochenen Kampfe den weiteren Vormarsch aufgegeben und sind zurückgegangen. Die Stimmung der russischen Truppen ist gut. Bei Archangelsk ist die Lage für die Räte günstig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219180814-15/fragment/page=0001

Die Lage in Ostsibirien. Moskau, 6. August. (P. T. A.) In Moskau trafen Vertreter der Sowjets aus Ostsibirien ein und erklärten, daß die Tschecho-Slowaken nur bis zum Baikal gekommen seien. Weiter östlich vom Baikal sei ganz Sibirien in den Händen der Sowjet-Regierung. Ueber den Städten und Dörfern Ostsibiriens wehe nach wie vor die rote Flagge der sozialistischen Republik. Ostsibirien sei keineswegs Sammelpunkt der englisch-französischen Truppen, denn weder solche, noch amerikanische oder japanische Abteilungen befinden sich dort.

Simbirsk von den Rätetruppen genommen. Moskau, den 11. August. (P. T. A.) Die Kräfte der Weißen Gardisten, Tschecho-Slowaken und Kosaken auf der Mittelwolga-Front beziffern sich auf 80 000 Mann. Die Zusammenziehung der Sowjet-Armeen ist beendet und erreicht die Zahl von 150 000 Mann. Der begonnene Angriff entwickelt sich erfolgreich. Die Sowjet-Truppen zogen bereits unter Kämpfen in die Vorstadt von Simbirsk ein.

Moskau, 9. August. (P. T. A.) Die von den Sowjets auf der Wolga gebildete Kriegsflotte säuberte die Wolga von den durch die Tschecho-Slowaken in Beschlag genommenen Schiffen und unterbrach die Verbindung der im Osten der Wolga stehenden tschecho-slowakischen Truppen mit den tschecho-slowakischen Streitkräften in Simbirsk und Sysran. Astrachan, Zarizyn und Saratow sind nach wie vor in den Händen der Sowjet-Truppen.

Moskau, 12. August. Die hiesige Presse meldet: Nowoisensk ist von den Kosaken befreit und in die Hände der Ratstruppen übergegangen. Die Don-Regierung unter Krasnow hat die teilweise Mobilmachung befohlen.

London, 13. August. Reuter zufolge erfahren die Times aus Tokio vom 7. August, daß die Tschechen von starken Streitkräften in Ussuri und Transbaikalien heftig in die Enge getrieben werden. — Aus Tokio vom 9. August erfährt das Blatt, daß General Otani zum Oberbefehlshaber der sibirischen Expeditionstruppen und General Mitsuye zum Generalstabschef der Expeditionstruppen ernannt wurde.

Suchomlinow im Sterben. Moskau, 13. August. Der frühere russische Kriegsminister Suchomlinow, der nach seiner Freilassung aus der Peter-Pauls-Festung kümmerlich sein Leben fristete, liegt nach Petersburger Meldungen im Sterben. Er wurde vor einigen Tagen schwer erkrankt in ein Petersburger Lazarett gebracht; die Aerzte halten seinen Zustand für hoffnungslos.

Politische Uebersicht.

Die Ostfragen im Hauptquartier.

Berlin, 13. August. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Hintze, ist zu Besprechungen ins Große Hauptquartier mit dem Reichskanzler abgereist. Dort befindet sich bereits Staatsminister Dr. Helfferich, der über seine Moskauer Eindrücke berichtet. Es ist, wie die Vossische Zeitung schreibt, anzunehmen, daß das Gesamtgebiet der Ostfragen zur Erörterung steht. Wie gemeldet, hat auch der Leiter des polnischen Außenministeriums, Fürst Radziwill, eine Einladung ins Große Hauptquartier erhalten.

Auch der österreichische Kaiser wird, nach einer andern Meldung, im Großen Hauptquartier erwartet. In seiner Begleitung werden sich voraussichtlich Graf Burian, Prinz Hohenlohe und Graf Wedel befinden. Auch der Referent im Auswärtigen Amt, Gesandter v. Bergen, wird an den Verhandlungen teilnehmen. Es sollen alle schwebenden Fragen besprochen werden unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Frage.

*

Der Hauptausschuß des Reichstages tritt nicht zusammen? Aus Berlin wird gemeldet: „Während von den linksstehenden Blättern in der letzten Zeit wiederholt der Wunsch nach möglichst baldiger Einberufung des Hauptausschusses des Reichstages zur Erörterung der Ostfragen geäußert worden war, glaubt der Lokalanz. bestimmt versichern zu können, daß „maßgebende parlamentarische Kreise“ dieser Anregung nicht nur fernstehen, sondern auch durchaus abgeneigt seien, sie zu verwirklichen.“

Diese „maßgebenden parlamentarischen Kreise“, die einer Mitwirkung der Volksvertretung bei Erörterung der außerordentlich wichtigen Ostfragen „durchaus abgeneigt“ sind, dürften wohl in der Nähe der alldeutschen Eroberungspolitiker zu suchen sein. — Im übrigen paßt die „bestimmte Versicherung“ des L.-A. ganz zu der Kläglichkeit des Bildes, das dieser Reichstag bietet; er hat sich in entscheidenden Fragen der deutschen Kriegspolitik noch jedesmal beiseite schieben lassen.

*

Zur Verlegung der deutschen Botschaft in Rußland werden in einigen offiziösen Mitteilungen noch einige Kommentare gegeben. So berichtet die Frankfurter Zeitung:

„Schon bei seiner Ankunft fand unser Botschafter Dr. Helfferich sehr unsichere Verhältnisse vor. Die Sowjet-Regierung enthob ihn aus freien Stücken des üblichen Antrittsbesuchs und des Besuchs zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheines, damit er nicht nötig habe, sich auf der Straße zu zeigen. Als Helfferich Besuche bei dem Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, ansagte, kam ihm dieser zweimal zuvor und begab sich persönlich in das deutsche Gesandtschaftsgebäude, um Herrn Dr. Helfferich den gefahrvollen Weg nach dem Kreml zu ersparen. Die Verlegung der deutschen Gesandtschaft soll nach den Erklärungen, die die deutsche Reichsregierung in Moskau der Sowjet-Regierung hat abgeben lassen, auf keinen Fall als Abbruch unserer diplomatischen Beziehungen zu der gegenwärtigen russischen Regierung aufgefaßt werden. Aber zweifellos wird ein geregelter Verkehr zwischen der deutschen diplomatischen Mission und der russischen Regierung von Pskow aus kaum möglich sein.“

„Was not tut.“

Auf die Notwendigkeit einer öffentlichen Aussprache über die politische Orientierung weist eine Zuschrift an den Berliner Börsenkurier hin. Das deutsche Volk sei, wie darin ausgeführt wird, kein unreifes Kind, das sich bei widrigen Nachrichten und bei Aufdeckung drohender Gefahren weinend in die Ecke stellen werde, um nicht mehr mitzumachen. Aber es wolle klarsehen und nicht die fatale Empfindung haben, von besorgten Vätern beruhigende Phantasien zu hören. Der Verfasser kommt zu folgendem Schluß:

„Unsere Gegner haben starke Staatsmänner, die den Krieg bis zum Weißbluten fortsetzen wollen; wir haben schwache Männer, die den allgemein ersehnten Frieden wollen. So kommen wir nicht vorwärts. Graf Hertling ist ein Meister im Ausgleichen innerpolitischer Gegensätze. Das ist in Tagen parteipolitischer Hochspannung ein nicht zu unterschätzender Vorzug. Aber auf die Dauer reicht das nicht für das brennende und fressende Geschehen in der ganzen Welt aus. Es genügt hier kein blinder Beschwörer der Lüfte, es genügt kein Säusler, dessen Kunst darin besteht, es mit keinem zu verderben, und der schließlich Mißtrauen bei allen wecken muß. Selbst die schwerindustrielle Deutsche Zeitung wirft jetzt der politischen Leitung Feigheit vor. Die Alldeutschen rufen nach einem starken Mann. Wir nehmen den Ruf auf, aber in anderem Sinne. Was wir verlangen, was uns not tut, ist eine starke Persönlichkeit an der Spitze der Regierung, fest und besonnen wie Hindenburg als Führer eines starken und mündigen Volkes; der ohne Furcht vor dem gellenden Lärm der alldeutsch Gerichteten die Straße zu einem ehrenvollen Frieden geht, eindeutig und bestimmt; der nach eigener Ueberzeugung handelt und nicht auf Weisung; der den Grundsatz zur Geltung bringt, daß das Heer ein dienendes Werkzeug der Politik ist.“

Was hier ausgesprochen wird, das wird, meint das B. T., in weiten Kreisen des Volkes mehr oder weniger deutlich gefühlt.

Alldeutscher Schrei nach der — Militärdiktatur.

Der nun schon seit vier Jahren immer von neuem wiederholte Vergleich Deutschlands mit einer belagerten Festung dient der schwerindustriell-alldeutschen Deutschen Zeitung dazu, den Uebergang zur militärischen Diktatur zu fordern. In einem mit „M. Fahland“ unterzeichneten Artikel wird, nach dem B. T., ausgeführt, daß ebenso die Maßnahmen der Diplomatie wie die Maßnahmen des Reichstags versagt hätten. Daraus wird dann die Folgerung gezogen:

„Der Krieg ist das Handwerk des Soldaten, er hat es erlernt. Und wie die Erfolge der militärischen Stellen zeigen, nicht schlecht erlernt. Vertrauen wir seiner Leitung draußen an der Mauer, so haben wir keinerlei Veranlassung, ihm Mißtrauen entgegenzubringen, daß er auch das Innere der Festung für die Verteidigung richtig einrichtet. Sachlich ist zu fordern, damit der Krieg ein für uns gutes Ende nimmt, daß alle Gewalt in eine fest zufassende und straff die Zügel ergreifende militärische Hand gelegt wird. Es ist Krieg, und alle übrigen Dinge sind in zweite Reihe zu setzen. Erst nach dem Kriege haben sie wiederum zu ihrem Rechte zu kommen. Es wäre eine Wohltat für das Land, eben weil hier der einzige Weg liegt, einen schnellen und guten Abschluß des Krieges herbeizuführen, wenn ein starker Wille die Leitung übernimmt und alles nur von dem einen Gedanken aus einrichtet, daß es der Fortführung und glücklichen schnellen Beendigung des Feldzuges von Nutzen ist. Alle übrigen Rücksichten haben jetzt zu schweigen, persönliche, geschäftliche, parteiliche, innerpolitische und wie sie heißen mögen.“

Das alldeutsche Blatt übersieht, daß sein Ideal bis zu einem gewissen Grade schon seit vier Jahren erreicht ist, da das ganze Reich seit Kriegsbeginn sich im Belagerungszustand befindet. Bis zur Uebergabe „aller Gewalt“ in eine militärische Hand sind wir allerdings noch nicht gekommen.

Die „Angliederung“ der baltischen Länder“.

Die Eröffnung der Livland-Estland-Ausstellung in Hamburg hat Prinz Heinrich mit einer Rede begleitet, deren Schluß folgendermaßen lautet:

Wir stehen am Beginn des fünften Kriegsjahres, auch dieses fünfte muß getragen werden wie die anderen. Es soll heute die Baltische Ausstellung eröffnet werden. Der große Erfolg, den wir errungen haben, hat uns die baltischen Provinzen wieder nähergebracht. Wer die Balten kennt wie ich, dem muß das Herz höher schlagen. Wir sollen lernen, was uns der Balte bringen will. Ich sage es mit Bewußtsein, daß in nicht ferner Zeit die baltischen Länder in jeder Weise an das Deutsche Reich angegliedert werden. Es ist mir lieb, daß ich dieses Wort heute aussprechen kann.

Prinz Heinrich scheint genau darüber unterrichtet zu sein, was nach dem Willen der maßgebenden Kreise aus den Ostseeprovinzen werden soll.

Kleine politische Nachrichten.

Zum Präsidenten des Reichsfinanzhofs ist nach der Germania der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Jahn, auserwählt worden, ein Schwager des Generals Ludendorff. Durch diese Berufung werde es nach dem Blatt möglich sein, den Unterstaatssekretär Schiffer in eine etatsmäßige Stelle einrücken zu lassen.

Eine Demission im Kriegsernährungsamt. Nach der Deutschen Tageszeitung hat der Geheimrat v. Rümcker seine Mitarbeit im Kriegsernährungsamt seit dem 1. August eingestellt. Das Blatt nimmt an, daß er nicht mehr länger die Verantwortung für die Maßnahmen des Kriegsernährungsamts mittragen wolle. Er habe durch diesen Schritt zweifellos zum Ausdruck bringen wollen, daß er die „negative Produktionsförderung“ des Kriegsernährungsamts nicht als im Interesse der Volksernährung und Volkswirtschaft liegend erachte. Die Kreuzzeitung will weiter wissen, daß für den Rücktritt Meinungsverschiedenheiten über die Bestimmung der Preise für die diesjährigen Ernteerträgnisse maßgebend gewesen seien. Herrn v. Rümcker sind also offenbar die Zugeständnisse des Kriegsernährungsamts an die Agrarier noch nicht weit genug gegangen.

Kriegsgewinnler.

Ein großer Steuerhinterziehungsprozeß

wurde in dreitägiger Verhandlung vor der Elberfelder Strafkammer verhandelt. Angeklagt war der Generaldirektor Anton Karl Adels von den Remscheider Waffen- und Munitionswerken, die der Firma Mannesmann gehören. Diesem Generaldirektor, der eine in der deutschen Industrie bekannte Persönlichkeit ist und der das Verdienstkreuz für Kriegshilfe trägt, wurde nachgewiesen, daß er durch wissentlich falsche Angaben von Einkommen-, Betriebs- und Kriegsgewinn-Steuererklärungen den Steuerfiskus um ganz gewaltige Summen betrogen hat. Es handelt sich um Steuerhinterziehungen von bisher noch nicht bekanntem Umfange, die nicht nur Adels, sondern auch einer seiner Untergebenen, der Direktor Zilzer, ausgeführt hat. Der letztere hat sich seiner Aburteilung entzogen, indem er sich in einem Elberfelder Hotel vor einiger Zeit eine Kugel durch den Kopf jagte.

Zilzer hat in den ersten drei Kriegsjahren über 5½ Millionen Mark verdient, und zwar in der Hauptsache durch allerhand Schiebungen. Von diesen Geldern hat er Adels riesige Summen „geschenkt“. Auf eine Frage des Gerichtsvorsitzenden, wie Zilzer dazu gekommen sei, dem Adels so große Summen zu schenken, erwiderte dieser: „Aus reiner Gefühlsduselei.“ In Wirklichkeit lag die Sache so, daß Zilzer gegen eine Provision von 5 bis 10 Prozent als Vertreter der Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke seit 1914 angestellt war und seinem Vor-

Eine Geschichte von zwei Städten.

6] Von Charles Dickens.

„Ich antwortete der Bank, Sir, daß, da diejenigen, die es wissen, und die so gütig sind, mir mit ihrem Rate beizustehen, eine Reise nach Frankreich für notwendig hielten, ich, als eine Waise und ohne einen Freund, der mich begleiten könnte, mich sehr verpflichtet fühlen würde, wenn ich mich während der Reise unter den Schutz dieses würdigen Herrn stellen dürfte. Der Herr war bereits von London abgereist, aber ich glaube ein Bote wurde ihm nachgeschickt, ihn um die Gefälligkeit zu bitten, mich hier zu erwarten.“

„Mir ist das Glück zu teil geworden,“ sagte Mr. Lorry, „mit dem Auftrage betraut zu werden. Ich werde mich noch glücklicher schätzen ihn auszuführen.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Sir. Ich danke Ihnen auf das Herzlichste. Man sagte mir auf der Bank, der Herr werde mir die Einzelheiten des Geschäfts auseinandersetzen und ich müßte mich darauf gefaßt machen, etwas sehr Ueberraschendes zu hören. Ich habe mein Möglichstes getan, mich darauf vorzubereiten und bin natürlich sehr begierig, das Nähere zu erfahren.“

„Natürlich,“ sagte Mr. Lorry. „Ja — ich —“

Nach einer Pause setzte er hinzu, während er sich die flachsblonde Perücke über den Ohren zurechtrückte: „Der Anfang ist sehr schwer.“

Er fing nicht an, sondern begegnete in seiner Unentschiedenheit ihrem Blick. Die jugendliche Stirn nahm wieder jenen eigentümlichen Ausdruck an — aber er war nicht bloß eigentümlich, sondern auch hübsch und charakteristisch — und die Dame erhob die Hand, als ob sie mit einer unwillkürlichen Bewegung einen vorübereilenden Schatten aufhielte.

„Habe ich Sie früher nie gekannt, Sir?“

„O nein,“ sagte Mr. Lorry, indem er die Hände mit einem ablehnenden Lächeln ausbreitete.

Zwischen den Augenbrauen und gerade über dem Mädchennäschen, dessen Umrisse so zart und fein waren, als man sich nur denken konnte, vertiefte sich der Ausdruck, wie sie gedankenvoll auf dem Stuhle Platz nahm, neben dem sie bisher gestanden hatte. Er beobachtete sie, wie sie nachdachte, und fuhr in dem Augenblick, wo sie wieder den Blick erhob, fort: „In Ihrem Adoptivvaterlande, glaube ich, kann ich nichts Besseres tun, als Sie als eine junge englische Dame, Miß Manette anzureden?“

„Haben Sie die Güte, Sir!“

„Miß Manette, ich bin ein Geschäftsmann. Ich habe einen Geschäftsauftrag auszuführen. Während Sie denselben anhören bitte ich, mich nur als eine Sprechmaschine zu betrachten — ich bin wahrhaftig nicht viel mehr. Ich will Ihnen, mit Ihrer Erlaubnis, die Geschichte eines unserer Kunden erzählen.“

„Geschichte!“

Er schien absichtlich das von ihr wiederholte Wort nicht zu verstehen, als er eilig hinzusetzte: „Ja, von einem unserer Kunden; im Bankiergeschäft nennen wir die Leute so, mit denen wir zu tun haben. Er war ein französischer Herr; ein Gelehrter; ein Herr von vielen Kenntnissen — ein Arzt.“

„Nicht aus Beauvais?“

„Doch ja, aus Beauvais. Wie Monsieur Manette, Ihr Vater, war der Herr aus Beauvais. Wie Monsieur Manette, Ihr Vater, hatte der Herr in Paris großen Ruf und großes Ansehen. Ich hatte die Ehre, ihn dort zu kennen. Wir standen in Geschäftsbeziehungen zueinander, aber in vertraulichen. Ich war damals in unserm französischen Hause und zwar wohl — ach, schon seit zwanzig Jahren.“

„Damals — darf ich fragen, wann das war, Sir?“

„Vor zwanzig Jahren, Miß. Er verheiratete sich mit einer englischen Dame, für die ich mit als Vormund eintrat. Seine Angelegenheiten, wie die Angelegenheiten vieler anderer französischer Herren und französischer Familien befanden sich ganz in Tellsons Händen. In einer ähnlichen Weise bin ich Vormund oder Kurator in der einen oder der andern Art für eine Menge, ach, eine Menge unserer Kunden gewesen. Das sind reine Geschäftsverhältnisse, Miß; es ist keine Freundschaft dabei, kein persönliches Interesse, kein Herz. Ich bin im Verlaufe meines Geschäftslebens von einem zum andern gegangen, gerade wie ich im Verlaufe meines Geschäftstages von einem unserer Kunden zum andern gehe; mit einem Worte, ich habe keine Gefühle; ich bin eine bloße Maschine. Um fortzufahren —“

„Aber das ist meines Vater Geschichte, Sir, und ich fange an zu glauben,“ — die merkwürdig nachdenkliche Stirne wendete sich ihm noch nachdenklicher zu — „daß, als ich als Waise zurückblieb, obgleich meine Mutter meinen Vater nur zwei Jahre überlebte, Sie mich nach England gebracht haben. Ich bin fast überzeugt, daß Sie es waren.“

Mr. Lorry nahm das zögernde Händchen, das sich ihm vertrauensvoll entgegenstreckte und drückte es mit einiger Förmlichkeit an seine Lippen. Er führte die junge Dame dann wieder nach ihrem Stuhle, blieb hinter demselben stehen, die Stuhllehne mit der linken Hand fassend und die Rechte abwechselnd gebrauchend, um sich das Kinn zu streichen, die Perücke an den Ohren zurechtzurücken, oder seinen Worten Nachdruck zu geben, und sah hernieder in ihr Gesicht, während sie zu dem seinigen hinaufschaute.

„Miß Manette, ich weiß. Und Sie werden anerkennen, wie wahr ich vorhin gesprochen habe, als ich sagte, ich hätte keine Gefühle und alle Beziehungen, in denen ich zu meinen Mitmenschen stehe, seien reine Geschäftsbeziehungen, wenn Sie bedenken, daß ich Sie seitdem nie gesehen habe. Nein; Sie sind seitdem die Mündel von Tellsons Haus gewesen und ich war seitdem in andern Geschäften von Tellsons Haus beschäftigt. Gefühle! Ich habe keine Zeit und keine Gelegenheit dazu. Ich verbringe mein ganzes Leben, Miß, mit dem Drehen einer ungeheuren geldmachenden Drehrolle.“

Nachdem Mr. Lorry diese seltsame Beschreibung der täglichen Routine seines Geschäftslebens gegeben, drückte er seine flachsblonde Perücke mit beiden Händen auf dem Kopfe fest — was ganz unnötig war, denn nichts konnte fester und glatter sitzen, als die Perücke — und nahm seine frühere Stellung wieder ein.

„So weit also, Miß, wie Sie richtig bemerkt haben, wäre dies die Geschichte Ihres vielbeklagten Vaters. Aber jetzt kommt der Unterschied. Wenn Ihr Vater nicht gestorben wäre, als er starb — erschrecken Sie nicht! wie Sie auffahren!“

Sie fuhr in der Tat auf. Und sie faßte seine Hand mit ihren beiden Händen krampfhaft.

„Bitte,“ sagte Mr. Lorry in besänftigendem Tone, indem seine linke Hand die Stuhllehne losließ und sich auf die bittenden Finger legte, welche sich so heftig zitternd an ihn ankammerten. „Bitte, beruhigen Sie sich — eine reine Geschäftssache — wie ich eben sagte.“

Der Ausdruck ihres Blickes brachte ihn so außer Fassung, daß er inne hielt und erst nach einer verlegenen Pause wieder anfing: „Wie ich eben sagte — wenn Monsieur Manette nicht gestorben wäre; wenn er plötzlich und spurlos verschwunden wäre; wenn man ihn entführt hätte; wenn es schwer gewesen wäre, zu erraten, nach welchem schrecklichen Ort, obgleich der größte Scharfsinn keine Spur von ihm entdecken konnte; wenn er unter seinen Landsleuten irgend einen Feind hatte, welcher ein Vorrecht ausüben konnte, von dem zu meiner Zeit die kühnsten Leute drüben kaum in einem Flüstern zu sprechen wagten — zum Beispiel das Vorrecht, unterzeichnete Verhaftsbefehle mit jedem Namen nach Belieben auszufüllen und den so Verhafteten auf jede beliebige Zeit der Vergessenheit eines Kerkers anheimzugeben; wen seine Frau den König, die Königin, den Hof, die Geistlichkeit um Nachrichten von ihm angefleht hätte und alles vergeblich; — dann wäre die Geschichte Ihres Vaters die Geschichte dieses unglücklichen Herrn, des Arztes von Beauvais.“

„Ich bitte Sie angelegentlichst, mir mehr zu sagen, Sir.“

„Ich werde gleich fortfahren. Können Sie es ertragen?“

„Ich kann alles eher ertragen, als die Ungewißheit, in der Sie mich jetzt lassen.“

„Sie sprechen gefaßt und Sie sind wirklich gefaßt. Das ist gut!“ Obgleich sich in seinen Worten viel mehr Beruhigung aussprach, als in seinen Mienen. „Eine reine Geschäftssache. Betrachten Sie es als eine reine Geschäftssache — als eine Sache, die abgewickelt werden muß. Wenn die Gattin dieses Arztes, obgleich eine Dame von großem Mute und starkem Charakter, unter diesem Unglück so schwer gelitten hätte, ehe ihr Kind geboren ward —“

„Das Kind war eine Tochter, Sir.“

„Eine Tochter. Eine — eine reine Geschäftssache. Beunruhigen Sie sich nicht, Miß, wenn die arme Dame vor der Geburt ihres Kindes so schwer gelitten hätte, daß sie zu dem Entschlusse kam, das arme Kind mit der Erbschaft nur des kleinsten Teils der Folter zu verschonen, deren Qual sie gekannt hatte, indem sie die Tochter in dem Glauben erzog, ihr Vater sei gestorben — nein, knien Sie nicht! In des Himmels Namen, knien Sie nicht vor mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219180814-15/fragment/page=0002

gesetzten Adels die Hälfte seines Verdienstes abtrat, aus sehr durchsichtigen Gründen. Die „Gefühlsduselei" des Zilzer hat also einen sehr realen Hintergrund, da er nur mit Hilfe Adels seine ungemein hohe Provision beziehen konnte. Zilzer hatte gleich im Jahre 1915 ein Einkommen von 91 000 Mk., dieses steigerte sich im folgenden Jahre auf stark 250 000 Mk., und schnellte im Jahre 1917 auf die Höhe von 425 000 Mk. empor. Zilzer legte die für Adels bestimmten Gelder bei verschiedenen Banken zinsbar an, nahm aber Verschiebungen bei diesen Konten vor, die sämtlich auf den Namen Adels lauteten. Auch bei einer Bank in der Schweiz und einer in Holland hinterlegte er für Adels 350 000 und 750 000 Frank. Adels war sich des Strafbaren seiner Handlung wohl bewußt, denn in der Oeffentlichkeit vermied er den Verkehr mit Zilzer und äußerte sich: „Mit solchem Lumpen lasse ich mich nicht ein." Dabei ließ er sich Hunderttausende von diesem „Lumpen" schenken. Auch Zilzer war sich bewußt, was er tat, denn in einem Abschiedsbrief schrieb er: „Wenn alles herauskommt, was wir beide, Adels und ich, gemacht haben, kommen wir aus dem Zuchthause nicht mehr heraus." Auch von anderen Direktoren hat sich Adels größere Zuwendungen machen lassen. Der ihm unterstellte Direktor Eck schenkte Adels auf der Stelle 150 000 Mk., auch „aus Gefühlsduselei". Eck gab an, er sei Junggeselle, er wüßte nicht, was er mit dem vielen Geld anfangen solle.

Als Zilzer sich erschoß, war man der Meinung, daß dies wegen Unterschlagung bei den Mannesmann-Werken geschehen sei. Dieses Gerücht stellte sich aber bald als falsch heraus, denn der Generaldirektor und sein Direktor hatten nicht den Großindustriellen, sondern „nur" den Staat betrogen, nämlich um die Steuern, die von diesen Einkünften zu entrichten waren. Darauf lautete auch die Anklage. Da mehrere Sachverständigen nun nicht in der Lage waren, festzustellen, wieviel Steuern Adels im ganzen hinterzogen hat, so wurde folgende Rechnung aufgestellt: Die Kriegsgewinnsteuer würde ausgemacht haben im höchsten Falle 390 507 Mk., im niedrigsten Falle 84 167 Mk. ohne Zuschlag. Dieser beträgt bei der ersten Summe 78 808 Mark und bei der letzteren 16 833 Mk.

Der Staatsanwalt kennzeichnete in seinem Plädoyer das Ungeheuerliche dieser Steuerhinterziehung. Es klinge märchenhaft, wie diese Geldmenschen mit ihrem Gelde umgegangen seien. Er sei der Ueberzeugung, daß noch weit höhere Vermögenswerte in Frage kämen, als die von den Sachverständigen ermittelten, und beantragte deshalb, die Höchstsumme zugrunde zu legen. Adels habe im Jahre 1915-16 ein Einkommen von 179 049 Mk. gehabt, versteuert habe er nur 11 800 Mk. Die hinterzogene Steuer betrage 63 711 Mk., im Steuerjahr 1916-17 habe Adels sein Vermögen auf nur 48 730 Mark beziffert, in Wirklichkeit habe es betragen 785 729 Mk. Die Kriegssteuer sei nach dem festgestellten Vermögen von 1 043 600 Mk. zu berechnen. Hier komme ein hinterzogener Betrag von 455 700 Mk. in Frage. Da der Angeklagte durch seine Lügereien die tatsächlichen Verhältnisse wie ein Tintenfisch zu verdunkeln sucht und das Vaterland schwer geschädigt habe, müsse er auch entsprechend bestraft werden. Er habe mit den Mitteln des Vaterlandes, die ihm zuflossen, schwersten Mißbrauch getrieben. Deshalb läge es im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit, das Geld, das er dem Staate entzogen habe, wieder zurückzuerstatten. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten und für die in zwei Jahren hinterzogene Steuer 682 316 Mark Geldstrafe, eventl. für je 15 Mk. einen Tag Haft bis zur Höchstzeit von drei Monaten. Die hinterzogene Wehrsteuer bzw. den mehrfachen als Strafe zu bemessenden Betrag berechnete der Staatsanwalt auf 2 278 500 Mk., an deren Stelle im Nichtbetreibungsfalle ein Jahr Gefängnis zu verhängen wäre. Außerdem fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, was den Verlust des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe zufolge hat.

Die Verteidiger beantragten Freisprechung, indem sie ausführten, daß sowohl nach dem Einkommensteuer-Gesetz als nach dem Kriegssteuergesetz Nebeneinnahmen steuerfrei seien. Letzten Endes widersprächen die Nebengeschäftchen den guten Sitten, und aus solchen gezogener Gewinn sei nach konstanter Rechtsprechung des Reichsgerichts steuerfrei.

Das Urteil soll am 15. August gesprochen werden.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 14. August 1918.

Kartoffeln als Fleischersatz.

Zum Ausgleich der durch die fleischlosen Wochen entfallenden Fleischmenge soll auf Anordnung des Kriegsernährungsamts ein Ersatz gewährt werden, der je nach Lage der Versorgungsverhältnisse entweder in Mehl oder Kartoffeln bestehen wird. Dabei wird in den Ortschaften mit einer rechnungsmäßigen Wochenfleischmenge

von 200 Gramm Fleisch:
250 Gramm Mehl oder 1500 Gramm Kartoffeln,
von 150 Gramm Fleisch:
185 Gramm Mehl oder 1250 Gramm Kartoffeln,
von 100 bzw. 125 Gramm Fleisch:
125 Gramm Mehl oder 750 Gramm Kartoffeln

geliefert werden. Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß für die erste, vom 19. bis 25. August laufende fleischlose Woche der Ersatz in Kartoffeln gewährt wird. Für die folgenden fleischlosen Wochen hat sich das Kriegsernährungsamt weitere Bestimmungen vorbehalten.

Demnach hätten wir in Halle also drei Pfund Kartoffeln auf den Kopf als Sonderzulage zu erwarten an Stelle der wegfallenden Fleischration in der ersten fleischlosen Woche. Ein sehr schlechter Tausch!

Hallenser in den Verlustlisten.

Als in Halle und seinen Vororten geboren werden in den Verlustlisten gemeldet:

Verlustliste 1210. Gefr. Willi Bär l. verw., b. d. Tr. Franz Ernert gestorben an seinen Wunden. Gefr. Max Gamnitius gef. Johannes Krüger l. verw. Kurt Naumann l. ver. Gefr. Klemens Otto gef. Erich Poerschke gestorben infolge Krankheit. Kurt Pretsch verw. Reinhold Weber verw.

Verlustliste 1211. Gustav Berger verm. Reinhold Butthoft verm. Vzfeldw. Max Dubs verm. Paul Fricke verm. Gefr. Georg Hanstr verm. Walter Heinrich bisher schw. verw., gestorben. Heinrich Kaps verletzt. Kranktr. Franz Köde bisher verm., in Gefgsch. Gefr. Otto Noak verw. Walter Pohle durch Unfall verletzt. Hans Wiedemann verw.

Verlustliste 1212. Serg. Willi Hertel zum drittenmal, und zwar l. verw. Otto Hesse l. verw. Hugo Jagsch schw. verw.

Sächsische Verlustliste 526. Utffz. Ernst Hummel l. verw. Konrad Ludwig schw. verw.

Sächsische Verlustliste 527. Utffz. Paul Löser schw. verw. Gefr. Friedrich Müller II l. verw.

Marine-Verlustliste 155. Robert Vogel tot.

Verlust durch Krankheit. Alfred Bieder in Kiel gestorben.

Berichtigungen zur Verlustliste: Nr. 45. Hzr. Otto Karl Großmann bisher zurückgeh. Nanking, kriegsgef. China. Nr. 148. Matr. Willi Meißner (Ersatz-Res.) bisher verm., kriegsgefangen F.

* **Der neue Provinzialkonservator.** Die Provinzialkommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler der Provinz Sachsen hat den Landesbaurat Ohle zum Provinzialkonservator gewählt. Der Genannte hat laut Bekanntmachung des geschäftsführenden Vorsitzenden der Denkmälerkommission der Provinz Sachsen, Landeshauptmann von Wilmowski, die staatliche Anerkennung erhalten und das Amt übernommen. Der Amtssitz des Provinzialkonservators ist Halle (Saale), wo sich sein Bureau im Provinzialmuseum befindet.

* **Zur Abfindung des Stadtrats Dr. Hauswald,** der von der Stadtverordneten-Versammlung jetzt zugestimmt wurde und die den städtischen Steuerzahlern rund 75 000 Mk. kostet, bemerkt der Merseburger Korrespondent: „Dr. H. war bekanntlich vor seiner Uebersiedelung nach Halle besoldeter Stadtrat in Merseburg. Der Werdegang Dr. Hauswalds ist unsereres Erachtens ein typisches Beispiel dafür, wie manche Kommunalbeamte zu Amt, Würden und Geld kommen, ohne daß entsprechende Leistungen vorhanden sind. Eine Stadt nach der andern lobt einen solchen Beamten weg, bis schließlich kurzer Prozeß gemacht wird, wie in obigem Falle. Zu bedauern ist nur die betreffende Stadt, die einen solchen Beamten abfinden muß, während der Beamte selbst nur Vorteil davon hat. Diese Wegloberei wäre wert, daß sich einmal die Städtetage mit dieser Angelegenheit befassen, energisch Front dagegen machen und Abhilfe- und Vorbeugungsmaßnahmen in die Wege geleitet werden."

* **Das neue Umsatzsteuergesetz.** Mit dem 1. August ist der Betrag der Umsatzsteuer von 1 v. T. auf 5 v. T. erhöht. Verboten bleibt nach wie vor die ausdrückliche Abwälzung auf den Käufer. Eine Uebergangsbestimmung gestattet jedoch, für Verträge, die vor dem 1. August zustande gekommen sind, aber nachher beglichen werden, die Abwälzung auf den Abnehmer um den Betrag, den die Differenz zwischen dem alten und neuen Satz ausmacht. Für eine Reihe von Artikeln, sogenannte Luxuswaren, wird — wohl gemerkt, aber nur im Kleinverkauf — die Steuer eigentlich auf 10 Prozent erhöht. Von Artikeln aus der Konfektionsbranche werden hiervon sämtliche Pelzwaren, mit Ausnahme von Schafpelzen, betroffen, außerdem Teppiche, deren Kleinhandelsverkaufspreis 30 Mark für das Quadratmeter überschreitet. Eine Reihe von Neuerungen betrifft den Import- und Exportverkehr, ferner besteht nicht mehr die Möglichkeit, die Steuer entweder nach den Lieferungen oder den Kasseneingängen zu entrichten. In Zukunft sind lediglich die Entgelte maßgebend. Ueber alle diese Einzelheiten, sowie über die Aufzeichnungs- und Buchführungspflicht werden wir eingehend berichten, sobald die noch ausstehenden amtlichen Veröffentlichungen erschienen sind.

* **Nähfaden-, Strick- und Stopfgarn-Verteilung für das zweite Kalenderhalbjahr 1918.** Die erste durch die Reichsbekleidungsstelle vorgenommene Verteilung von Baumwollnähfäden war für das erste Kalendervierteljahr 1918 bestimmt, hat sich jedoch aus technischen Gründen bis zum Ende des zweiten Kalendervierteljahres hingezogen. Die jetzt bekanntgegebene ist die zweite durch die Reichsbekleidungsstelle vorgenommene Verteilung für Baumwollnähfäden und Leinennähzwirn. Gleichzeitig erfolgt eine erste Verteilung von baumwollenen Strick- und Stopfgarnen. Nähere Angaben machen die Kreis- und Gemeindebehörden.

* **Neuerwerbung des Stadttheaters.** Der Bürger als Edelmann, Komödie von Molière, freie Bühnenbearbeitung in drei Aufzügen, Musik von Richard Strauß, wurde von Leopold Sachse zur Aufführung am Stadttheater in Halle erworben. Das Stadttheater in Halle ist die erste Bühne, der Dr. Richard Strauß sein neuestes Werk nach der Uraufführung im Deutschen Theater zu Berlin überlassen hat.

* **Kaninchendiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag wurden aus dem Hofe eines in der Richard-Wagner-Straße belegenen Grundstücks zehn Kaninchen im Werte von 160 Mk. und zwei Wäscheleinen gestohlen.

* **Das Blauseidene gestohlen.** Aus einer Wohnung in der Köthener Straße wurde am Dienstag ein blauseidenes Damenkleid im Werte von 150 Mk. gestohlen. Der Dieb gelangte von der Straße aus durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung.

Vereins- und Vergnügungsanzeigen.

Apollotheater. Witz, Laune, Humor und überwältigende Komik heißen im neuen Programm der Winter-Tymians die Zauberkräfte, die allabendlich ein vollbesetztes Haus in die heiterste Stimmung versetzen. Bei Eine Probe im Feld-Kabarett Zündloch und dem ausgelassenen Schwank Gustav — und du schämst dich nicht werden Tränen gelacht. — Auf vielfachen Wunsch werden die beliebten Winter-Tymian am Sonntag, 18. Aug, nachm. ½4 Uhr eine Familienvorstellung bei kleinen Preisen, Kinder zahlen die Hälfte, geben. (Näheres siehe Inserat.)

Walhallatheater. Heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, wird zum letzten Male der denkende Hund Petermann vorgeführt. Auch die anderen Künstler verabschieden sich morgen abend, um dem neuen erstklassigen Spezialitätenprogramm, Freitag, den 16., Platz zu machen. Wer den jetzigen Spielplan nicht gesehen hat, möge die zwei letzten Tage nicht versäumen.

Löbejün. Umständlichkeiten. Das Kriegswirtschaftsamt macht bekannt: Da für die Brotselbstversorger die Aussicht besteht, infolge Mehlmangel sich nicht vom 16. d. M. an mit Brot selbst versorgen zu können, geben denselben hiermit zur Kenntnis, daß die Mühle in Wettin angewiesen ist, die für die Zeit vom 16. August bis dahin Oktober d. J. entfallende Menge Brotgetreide gegen die entsprechende Menge Mehl umzutauschen. Diejenigen Brotselbstversorger, welche dies wünschen, haben sich sofort im Kriegswirtschaftsamt zu melden, und können auch daselbst die Mahlkarten gleich in Empfang nehmen.

— Graupen gibt es auf Nr. 104 in allen Verkaufsstellen 100 Gramm. Schwerarbeiter ¼ Pfund besondere Zulage.

— Spiritusmarkenausgabe am Donnerstag 10 bis 11 A bis C, 11 bis 12 F bis J, 12 bis 1 K bis O, 3 bis 4 P bis T, 4 bis 5 U bis Z.

Könnern. Die große Glocke auf dem Rathausturm wird demnächst abgenommen und eingeschmolzen werden. Sie hat einen Durchmesser von 86 Zentimeter und ist 1663 gegossen worden.

Aus der Provinz.

Der Amtsrat u. Amtsvorsteher als Kümmelwucherer.

Aus Halberstadt wird berichtet: Der Amtsrat und Gutsbesitzer Friedrich Weßling auf Domäne Hakeborn hatte einen Strafbefehl wegen Kriegswuchers beim Verkauf von Kümmel in Höhe von 58 000 M. Geldstrafe erhalten, dagegen erfolglos Einspruch erhoben und nunmehr Berufung eingelegt. Der Amtsrat hatte auf dem Gute seines im Felde stehenden Sohnes in Westeregeln, das er jetzt trotz seiner 85 Jahre mitbewirtschaftet, Kümmel angepflanzt. Er erhielt von der Firma Damm-Schönebeck ein Angebot mit 800 M. für den Zentner und ging darauf ein. Als später in den Büchern der Firma der Preis gefunden wurde, stellte ein Revisionsbeamter Strafantrag. Der Amtsrat erklärte vor der Strafkammer, daß er auf seinen Gütern so abseits von der Welt liege, daß ihm die Tageszeitungen mit solchen Gerichtsentscheidungen selten zu Gesicht kämen. Von dem Anklagevertreter wurde geltend gemacht, daß der Kümmelpreis in Friedenszeiten nicht höher als 40 bis 50 M. war, daß die Behörden unter Berücksichtigung aller Umstände jetzt einen zwölfmal höheren Preis für angemessen halten, nämlich 500 Mark, der dann aber auch eingehalten werden müßte. Während früher die Anbauer bei 40 M. verdient hätten, tun sie heute so, als wenn sie bei 500 M. noch zusetzen müßten. Die ganze Preistreiberei im Kümmelhandel stamme von gewinnsüchtigen Wucherern her, die 1917 sämtlichen Kümmel aufgekauft und im Preise hochgeschroben hätten. Trotz aller Einwände hielt das Gericht nach sechsstündiger Verhandlung den Amtsrat für schuldig, änderte aber das Urteil entsprechend dem Wandel in der Gesetzgebung ab. Wegen Kriegswuchers erkannte es auf die zulässige Höchststrafe von 10 000 M. Geldstrafe, ferner auf Einziehung von 29 544 M. erzielten Uebergewinn und Beschlagnahme der 98 Zentner Kümmel.

Merseburg. Lebensmittel werden für nächste Woche zuteilt 2 Suppenwürfel auf 52, 200 Gramm Marmelade auf 53. Abgabe der Bezugscheine bis Donnerstag; für Mittagessen in den städtischen Küchen und den Wirtschaften Nr. 2. Verkauf der Waren von Donnerstag, den 21., bis Sonnabend, den 24. August.

— Sonderzuteilung von Zucker. Der Kreis ist in der Lage, aus seinen Ersparnissen an jede vom Kreise mit Zucker zu versorgende Person 250 Gramm Zucker zu verteilen. Die erforderlichen Marken werden mit den Zuckermarken für September ausgegeben.

— Zwiebackausgabe von Donnerstag an für Kinder bis einschl. 10 Jahre und an Personen über 60 Jahre. Pro Kopf ein Paket Nährzwieback zum Preise von 20 Pf.

Schkeuditz. Buttermilchverkauf — auf Nr. 136 pro Familie ein Liter — in der städtischen Verkaufsstelle Donnerstag, 15. August für Haushaltungen 1—75, Sonnabend, 17. August 76—150, Montag, 19. August 151—225, Mittwoch, 21. August 226—306, Freitag, 23. August 307—391, Sonntag, 25. August 392—467, Dienstag, 27. August 468—552, Donnerstag, 29. August 553—630, Sonnabend, 31. August 631—715, Montag, 2. September 716 bis 795, Mittwoch, 4. September 796—870, Freitag, 6. September 871 bis 955, Sonntag, 8. September 956—1045, Dienstag, 10. September 1046—1120, Donnerstag, 12. September 1121—1210, Sonnabend, 14. September 1211—1305, Montag, 16. September 1306 bis 1390, Mittwoch, 18. September 1391—1465, Freitag, 20. September 1466—1565, Sonntag, 22. September 1566—1640, Dienstag, 24. September 1641—1715, Donnerstag, 26. September 1716 bis 1818, Sonnabend, 28. September 1819—1905, Montag, 30. September 1906—1985, Mittwoch, 2. Oktober 1986—2084 des Ausweisscheines (neue Nummer).

Eisleben. Lebensmittel-Verteilung. Gerstenfabrikate, 150 Gramm für 11 Pf. auf Marke 59 der Lebensmittelkarte in den bekannten Geschäften; Kindergerstenmehl, ein Kilogramm für 1,25 Mk. auf Marke 10 der Zusatzkarte für Kinder im Alter bis zu zwei Jahren in Kaisers Kaffeegeschäft, Nordd. Schokoladenhaus, Maaß; Morgentrank, ein Pfund für 90 Pf. auf Marke 9 der Zusatzkarte für Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren bei Maaß, Nordd. Schokoladenhaus, Thams u. Garfs; Eier, ein Stück für 33 Pf. auf Marke N der Eierkarte auf Ausweis 4151 bis 4339 und 6001 bis 6460 bei Krause, 4471 bis 4775 und 5633 bis 5717 bei Bohnhdorf, 4801 bis 5632 bei Scharfe, 6461 bis 6770 bei Zobel, 6771 bis 8050 und die Personen, welche bei der letzten Verteilung bei Steinkopf nicht beliefert werden konnten, bei Penert; Käse, 70 Gramm Schnittkäse für 23 Pf. auf Marke 47 auf Ausweis 951 bis 1200 bei Kursch, 1201 bis 1515 bei Albert Lohmann, 1516 bis 1734 bei Fleischhauer, 1735 bis 2220 bei Koch, 2401 bis 2755 bei Kunze, 2756 bis 3070 bei Stammer, 3071 bis 3500 bei G. Schmidt, 3601 bis 3955 bei Schmelzer; auf Marke 66 auf Ausweis 3956 bis 4339 bei Täubert, 4340 bis 4800 bei Oertel, 4801 bis 5080 bei Bernhardt, 5081 bis 5312 bei Elbe, 5313 bis 5750 bei Baumann, 6001 bis 6460 bei Bohndorf, 6461 bis 8050 bei Nadecke; Quark, ½ Pfund für 37 Pf. auf Marke 63 auf Ausweis 3651 bis 4000 bei Büchner, Lutherstraße.

— Tödliches Unglück. Montag mittag wollte der Geschirrführer Roschalla aus Volkstedt vor dem Freistraßentor auf sein in Fahrt befindliches Geschirr aufsteigen, rutschte dabei ab und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod bald eintrat.

Helbra. Lebensmittel. Diese Woche gibt es Graupen, Kunsthonig oder Marmelade, Eier (am Donnerstag), Butter oder Margarine (Sonnabend).

Klostermansfeld. Auslandsmarmelade wird bei den Kaufleuten 225 Gramm pro Kopf abgegeben.

Sangerhausen. Kohlenversorgung. Die Ortskohlenstelle gibt bekannt: Diejenigen, die die ihnen zugebilligten 12 Zentner Kohlen noch nicht erhalten haben, wollen sich bis spätestens 17. d. M. im Zimmer Nr. 15 des Rathauses, unter Angabe des Händlers, der die Kohlen liefern soll, melden. Wer die Meldung unterläßt, hat auf die fehlende Menge keinen Anspruch mehr.

Bitterfeld. Milchabgabe. In den Butterverkaufsstellen, Molkerei Fischer, Bestvater, Böttger, Witte und Neumann kommt eine geringe Menge kondensierte gezuckerte Vollmilch (Schweizer) zur Abgabe, das Pfund kostet ausgewogen 2,90 Mk. Die Milch eignet sich nicht zur Aufbewahrung.

Holzweißig. Kantor Bähr wird Ende September aus dem Schuldienst unserer Gemeinde ausscheiden. Er übernimmt die Privatschule in der Kolonie Rössen bei Merseburg.

Delitzsch. Lebensmittel. Ein Ei auf 87 bei Krüger Mittwoch und Donnerstag; von Freitag, den 16. August, ab kommen wieder Kaffee-Ersatzmittel (billige Paketware und teure lose Ware) in allen 50 Verkaufsstellen zur Abgabe. Auf je einen Abschnitt Nr. 78 aller Lebensmittelscheine wird ½ Pfund in der Weise abgegeben, daß drei Teile (= drei Achtel Pfund) in Paketware, das Pfund zu 84 Pf., und ein Teil (= ein Achtel Pfund) in loser Ware, das Pfund zu 285 Pf. gegeben, bzw. genommen werden muß. — In der Drogerie von Reime und Immisch steht noch ein kleiner Rest Malzextrakt (Dose 2,20 Mk.) zur Verfügung, der auf Altenmilchkarten an alte Leute über 70 Jahre abgegeben wird. Der Malzextrakt eignet sich vorzüglich zum Zusetzen von Kaffee, Milch und ist sehr nahrhaft.

Eilenburg. Grützwurstverkauf. Im städtischen Warenverkauf gibt es auf laufende Nr. 1401 bis 2100 der Bezugskarte ½ Pfund Grützwurst. Preis der Kilodose 2.25 Mk. Voranmeldung bis Mittwoch abend. Die Ausgabe kann nur in Kilodosen für je vier Personen erfolgen.

— Die Ausgabe der Fleischbrühe für die auf Mittwoch lautenden Monatskarten erfolgt morgen, Mittwoch, 6 Uhr abends.

Torgau. Krankenkassenwahl. Die Ergänzungswahlen des Ausschusses der Versicherten für die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Torgau findet am Sonntag, den 29. September, von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. im Sängerheim, Breitestraße, statt. Es sind 13 Vertreter und 26 Ersatzmänner zu wählen. Die Wahlen sind geheim; gewählt wird schriftlich und den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die Mitgliederverzeichnisse, aus denen die Wahlberechtigung ersichtlich ist, sowie die Bestimmungen über die Wahlberechtigung können in dem Geschäftszimmer der Kasse an den Wochentagen von 8—1 und 2—3 Uhr eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum 31. August unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Kassenvorstand einzulegen. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, spätestens bis zum 31. August 1918 Wahlvorschläge an den Kassenvorstand einzureichen.

Falkenberg. In der Gemeindevertretersitzung wurde zunächst Bericht erstattet über die in diesem Jahre bisher getätigten Landverkäufe, die etwa 80 000 Mk. betragen. In einer der letzten Sitzungen war beschlossen worden, die Brennerei-Gerechtigkeit zu verkaufen und das Brennereigebäude selbst in ein Wohnhaus umzuwandeln. Nach Mitteilung der Lage auf dem Spiritusmarkte und den gesetzlichen Bestimmungen über Brennereien wird beschlossen, einen abwartenden Standpunkt in dieser Sache einzunehmen. Die Baustellenpreise für die Schenkbreite, die zu einem Teile bereits von der Ueberlandzentrale für die Errichtung ihrer Gebäude erworben wurde, sollen von Fall zu Fall festgesetzt werden. Für die Eckbaustelle gegenüber der Kirche an der Lönnewitzer Straße wird der Preis mit nur 3 Mk. für den Quadratmeter festgesetzt, für eine Baustelle an der Torgauer Straße werden 2 Mk. für den Quadratmeter gefordert. Das Holz auf den Wunderlichschen Grundstücken wird dem Käufer der Grundstücke für 9000 Mk. verkauft. Die Ueberschüsse der Staatsbahn haben ganz gewaltige Minderung erfahren, so daß die Steuerzahlung der Bahnverwaltung eine wesentlich geringere sein wird, als angenommen. Zum Schluß der Sitzung kam das Antwortschreiben des Herrn Vorsitzenden des Kommunalverbandes auf die Eingabe des Gemeindevorstandes wegen besserer Belieferung Falkenbergs mit Lebensmitteln zur Verlesung. Danach ist der Kreis Liebenwerda einer niedrigen Ernährungsklasse eingereiht und der Kommunalverband außerstande, mehr Lebensmittel auszuteilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219180814-15/fragment/page=0003
DFG

Mühlberg. Schwere Prüfung. Müllermeister Höhne in Langenrieth verlor jetzt den dritten Sohn durch den Krieg, Otto Höhne, den Besitzer der hiesigen Holländer Mühle. Im Jahre 1916 war außerdem eine erwachsene Tochter der Familie gestorben. Drei Söhne stehen noch im Felde.

— Ein **Unglücksfall** ereignete sich in der Maschinenwerkstätte von Hoffmann. Ein mehrere Zentner schweres Schwungrad einer Strohpresse fiel um und zwei Lehrlingen auf die Beine. Dem Lehrling Richter wurde der rechte Fuß zur Hälfte abgequetscht, so daß er nach Halle in die Klinik gebracht werden mußte. Der Lehrling Ritter kam glimpflicher davon.

Gewerkschaftliches.

Mit dem Polizeisäbel gegen Arbeitslose.

Der J. K. wird aus Kopenhagen berichtet: Hier ist es in den letzten Tagen zu Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der Polizei sowie zwischen Polizei und Syndikalisten gekommen. Während die Arbeitslosen eine Kontrollversammlung unter freiem Himmel abhielten, trat ein Soldat ruhestörend auf, was die Ansammlung von Neugierigen verursachte. Die Polizei fühlte sich berufen, gegen die unbeteiligten Arbeitslosen in schroffer Weise vorzugehen, wobei sie sogar von den Waffen Gebrauch machten. Dieses Vorgehen der Polizei hat in der Kopenhagener Arbeiterbevölkerung eine ungeheure Erbitterung ausgelöst. Kopenhagener Socialdemokraten fordert die Entlassung der bei dem Vorgehen gegen die Arbeitslosen beteiligten Polizei-Beamten.

Kopenhagen, 12. August. (W. T. B.) **Hier haben stürmische Demonstrationen der Syndikalisten stattgefunden, wobei es zu recht bösartigen Kämpfen mit der Polizei kam.**

Allerlei.

Zur Einschmelzung der Denkmäler

wird aus Köln berichtet: In der Kölner Stadtverordneten-Versammlung griffen der Oberbürgermeister und Vertreter aller Parteien die Berliner Sachverständigen-Kommission zur Einschmelzung der Denkmäler aufs schärfste an, die es mit bewundernswerter Geschicklichkeit verstanden hat, gerade die Standbilder zur Umwandlung in Granaten auszuwählen, die allen Kreisen der Kölner Bevölkerung am meisten ans Herz gewachsen sind. Unberührt hingegen sollen bleiben die zahlreichen Hohenzollern-Denkmäler, die teilweise in doppelter Auflage vorhanden sind; auf der großen Rhein- und Eisenbahnbrücke stehen nicht weniger als vier, die den loyalsten Kölner Bewohnern, soweit sie nicht Weichensteller sind, kaum zugänglich sind, den vorbeifahrenden Reisenden aber meist nur in einer Wolke von Rauch und Nebel erscheinen. Oberbürgermeister Adenauer betonte, er würde die ausgewählten Denkmäler freiwillig nicht herausgeben, sondern es auf zwangsweise Enteignung ankommen lassen.

Große Explosion in Wladiwostok.

In einem der im Hafen von Wladiwostok befindlichen Munitionslager hat eine heftige Explosion stattgefunden, die auf ein Attentat zurückzuführen ist. Nur dem Umstand, daß die dort eingerichteten Lager kilometerweit von einander getrennt sind, ist es zu verdanken, daß das Unglück keinen größeren Umfang angenommen hat. Viele der in der Nähe der Unfallstelle liegenden Gebäude wurden gänzlich zerstört. **Die wachhabenden Posten, Japaner und Engländer, sind sämtlich tot.**

Um 8000 Mark geprellt. In einem Hotel am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. wurde ein Schneidermeister aus Bad Nauheim auf raffinierte Weise um 8000 Mark geprellt. Der Schneider wurde schriftlich ersucht, wegen Anfertigung von Anzügen ins Hotel zu kommen. Als er sich dem betreffenden Hotelgast vorstellte, bot ihm dieser u. a. ein größeres Quantum Süßstoff zum Kauf an. Während beide über das Geschäft unterhandelten, stürmte plötzlich eine dritte Person ins Zimmer, die sich als Kriminalbeamter ausgab und beide wegen Süßstoff-Schmuggels für verhaftet erklärte. Der Mann ließ sich von beiden ein Pfand geben, damit ihm keiner auf dem Transport entweiche. Der Schneidermeister gab dem angeblichen Kriminalisten seine Brieftasche mit 8000 Mark. Nun sollte es zum Polizeirevier gehen. Auf der Straße flüchtete zunächst der Hotelgast, und der „Kriminalbeamte" verfolgte ihn. Nach langem Warten sah der Schneider ein, daß er zwei Schwindlern in die Hände geraten war, die ihn um 8000 Mark betrogen hatten.

Briefkasten der Redaktion.

H., Zörbig. Die Kriegsfamilien-Unterstützung ist von jener Gemeinde zu zahlen, in deren Bezirk die Familie zurzeit der Einberufung des Ernährers wohnt, in Ihrem Falle also von M. Diese Fürsorge ist keine Armenunterstützung, deshalb gelten hier auch die Grundsätze für letztere (ein Jahr wohnen am Ort) nicht.

Verantwortlich für: Politik, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Allerlei Karl Bock; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Hermann Schade. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Walhalla-Theater. 3/4 8 Uhr.
Letzte 2 Tage.
Der denkende Hund.
Lea Manti-Seppl, Mauermeister.
Daisy de Deans-Waldon
1589 und weitere Spezialitäten.
Freitag: Neues Programm.
Kasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.

Konzerthaus Oberpollinger.
Ecke Gr. Ulrichstr. Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr.
Donnerstag, den 15. August:
Sechster Sonderabend
1587 des Herrentrios Sarasate,
unter Mitwirkung des Hrn. A. Stummer.
ff. Bayrisch-Bier. — Eintritt frei.
Es ladet ergebenst ein Frau Elsa Beth.

Elektrische
Leitungs-Drähte
(auch Reste)
zu kaufen gesucht.
Otto Nimmig, Bitterfeld, *918.

:: Frettchen! ::
Meerschweinchen,
Kanarien-Hähne u. -Weibchen,
gutsprechend. Papageien usw.
kauft stets *903
und bitte um Angebote.
Adolf Schwarz, Leißling a. S.

Apollo-Theater
Täglich, abds. 3/4 8 Uhr: Gastspiel der allbeliebten
Winter-Tymians
u. a. **Fritz Thurm-Silvaré,**
Deutschlands elegant. Damen-Darsteller,
mit neuen Vorträgen u. Pracht-Kostümen.
Völlig neues Programm!
U. a. der Haupt-Lachschlager: 1588
Eine Probe im Feld-Cabaret „Zündloch".
Sonntag, 18. Aug., nachm. ½4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Kl. Preise: 0.60, 1.25, 1.75, 2.00. Kind.: 0.35, 0.60, 0.80, 1.00.
Vorverkauf 8 Tage voraus
täglich 9—1 und 5—½7 Uhr im Bureau.

Lehrmeister-Bücherei.
Nr. 388, 89, 90:
Die Hausschusterei.
Mit 77 Abbildungen
u. 4 Schnittmustertafeln.
Preis 90 Pf. Porto 5 Pf.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle, Harz 42/44.

Brotkarten-Mappen
zur Aufbewahrung
und Schutze der Brot- und
Lebensmittel-Karten
empfiehlt
zum Preise von 25 Pf.
Volks-Buchhandlung,
Halle (S.), Harz 42/44.

Zoo. *919
Donnerstag, 15. Aug. cr.,
nachmittags 4 Uhr und
abends 7½ Uhr:
Konzert
vom Stadttheater-Orchester
Leitung: Kapellmeister
Karl Nöhren.
Eintrittspreise:
Erwachsene 50 Pf., (von 7 Uhr abends ab 35 Pf.),
Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad zahlt vorm. 10 Pf., nachmittags 20 Pf. Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.

Woher kommt das Geld zum Kriege?
Von Julian Borchardt.
Preis 60 Pf. (Porto 5 Pf.)
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle, Harz 42-44.

Schulbücher aller Art.
Tafeln, Schiefer, Federkästen, Bleie, Zeichenblocks,
Zeichenständer, Tornister 2c.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/44.

Germania-Lichtspiele, Triftstr. 22.
Ein Riesenprogramm von seltener Schönheit.
Welker Lorbeer. Ergreifendes Künstlerdrama in 4 Akten.
Onkel Koppel. Lustspiel in 2 Akten.
Der Clown. Ergreifendes Drama in 2 Akten.
1585 Natur u. s. w.

Bad Wittekind.
Heute abend 8 Uhr:
Abend-Konzert
*918 vom
Stadttheater-Orchester.

Bio
Gr. Ulrichstrasse 57.

Der Fall Thomson
mit dem Meisterdetektiv
Harry Higgs
in dem
grossen Abenteuer:
Die sterbenden Perlen.
Detektivdrama i. 5 Akten
1. Akt: Der Unbekannte.
2. Akt: Im Zimmer des Toten.
3. Akt: Das Schloss am Meere.
4. Akt: Um Mitternacht.
5. Akt: Die kreolische Schlange. 1586

Klavier-, Violin-, Mandol.- u. Gitarre-Unterricht erteilt
1136] Wally May, Torstr. 49.

Pelzhaus Rosenberg
Spezial-Etagengeschäft,
Gr. Ulrichst. 6/8. Halle, Gr. Ulrichst. 6/8,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von einfachen bis zu den elegantesten
Pelzarten
zu mässigen Preisen.
Allerbeste Kürschnerarbeit.
Pelz- und Velourhüte finden Sie bei mir zu allen Preisen und Formen.
Besichtigung ohne Kaufzwang. *836

Mode-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung Halle. Harz 42/44.

Arbeitsmarkt

Frauen
zur Erntearbeit gesucht. *917
Richard Banse, Reilstrasse 103.

Tüchtige Kürschner
sofort gesucht. *913
E. Philipp, Leipzigerstrasse 101.

Werkzeugschlosser, Schnitt- u. Stanzenbauer
möglichst ältere Jahrgänge, für meine Werkzeugfabrik mit ausschließlich dringendsten Heereslieferungen beschäftigt, nach Dringlichkeitsklasse 1, sofort gesucht.
*603 Schriftliche oder persönliche Meldungen bei
Gossweiler Werkzeug-Fertigmacherei Schwarzenberg i. Schl.

:: Ansichts-Postkarten ::
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Erfahrene
Eisendreher, Eisenhobler u. Masch.-Schloss.
für dringenden Heeresbedarf stellen ein 1115
Lange & Gellen,
Maschinenfabrik, Raffineriestr. 43.

Hierdurch allen Bekannten zur Nachricht, daß am 13. August meine liebe Ehefrau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Sandström
geb. **Hoffmann,**
im 38. Lebensjahre verstorben ist.

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen:
Wilh. Sandström, Stellmacher.
Halle, Bruckdorferstraße 4.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr auf dem Süd-Friedhof statt. 1591

Nach langem, schweren Leiden entschlief unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Willi Moewes
im 18. Lebensjahre. *916

In tiefem Schmerz:
Osendorf, den 13. Aug. 1918.
Familie **Julius Moewes.**

Die Beerdigung findet Freitag den 16. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Halle.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Montag, 12. August, uns. langjähr. Verbandsmitglied, der Isolierer 1590

Heinrich Koßlitz,
durch Unglücksfall, nach schweren, qualvollen Leiden verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf von **Kunsthonig** wie folgt geregelt:

Der Verkauf beginnt am Donnerstag den 15. Aug. 1918. Für jede Person eines Haushaltes kann ⅛ Pfund verabfolgt werden. Der Verkaufspreis beträgt für lose Ware 73 Pfg. und für Paketware 75 Pfg. für das Pfund.

Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern den Kunsthonig einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind.

Die Abgabe hat unter Abtrennung der Marke 220 des Warenbezugscheines XVII zu erfolgen. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken abzutrennen und zu Hunderten gebündelt, im Stadt-Ernährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept. und 4. Nov. 1915.

Halle, 14. August 1918. **Der Magistrat.**

Städtischer Eierverkauf in der Talamtschule am Donnerstag den 15. August 1918.

Zum Kaufe berechtigt sind die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 69001—71000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 71001 bis 74000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für den Kopf eines Haushaltes wird ein Ei zum Preise von 33 Pfg. abgegeben.

Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereithalten.

Umtausch nur innerhalb drei Tagen.

Halle, den 14. August 1918. **Der Magistrat.**

Städtischer Verkauf auf besondere Bezugskarten für Kinder bis zu 12 Jahren und Jugendliche bis zu 17 Jahren in der Talamtschule am Donnerstag den 15. Aug. 1918.

Zugelassen zum Einkauf werden die Nummern der Lebensmittelscheine 40001—48000 vorm. von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 48001—57000 nachmittags von 2—6 Uhr. Zum Kaufe berechtigt sind die Inhaber des Abschnittes F der besonderen Warenbezugskarte für Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und die des Abschnittes H der besonderen Warenbezugskarte für Kinder bis zu 12 Jahren. Für jeden Abschnitt kann ½ Pfd. Kinder-Gerstenmehl zum Preise von 38 Pfg. verabfolgt werden.

Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereithalten.

Halle, den 14. August 1918. **Der Magistrat.**

Verkauf von Quark.

Am Donnerstag 15. August 1918, erfolgt der Verkauf von Quark auf den Abschnitt 12 des Einkaufsscheines über Molkereierzeugnisse an folgenden Stellen: Molkereibesitzer Scharfe, Rudolf-Haymstraße 35, Milchhändler Kraneis, Dieskauerstraße 6, und in der Verkaufsstelle der Niemberger Molkerei, Beesenerstraße 1, an letzterer Stelle nur vormittags von 8—12 Uhr.

Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 21501—23000 und 28001—30000.

Für jedes Kind vom vollendeten 6.—12. Lebensjahre wird ⅛ Pfd. Quark auf den obenbezeichneten Abschnitt zum Preise von 37 Pfg. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten, Gefäße sind unbedingt mitzubringen.

Halle, 14. August 1918. **Der Magistrat.**

Der Kleinhandelspreis für **Rhabarber** wird bis auf weiteres auf 30 Pfg. für das Pfund, für Pfifferlinge und Steinpilze auf 1.50 Mk. für das Pfund festgesetzt.

Halle, 14. August 1818. **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219180814-15/fragment/page=0004